

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Ronsahl, Melnerzbagen, Ualbert, Mühlhose, Kupterberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 293

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.42

Halver

Freitag, den 14. Dezember

Anzeigen: Für die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Zeilenzeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweise Verbreitung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Botschaft“

1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. Dezember. Im November sind an den deutschen Fronten 22 feindliche Besselfallone und 205 feindliche Flugzeuge vernichtet worden. — Zwischen Brenta und Piave örtliche Kämpfe.

Es dämmert.

Keine bessere Aufklärungsarbeit gibt es in der Welt der Ercheinungen als die Tat. Der Wandel von schwindelhaften Friedensversicherungen zur entschlossenen Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen, von ängstlichem Nachlaufen hinter den großen Männern der Westmächte zu rücksichtsloser Entsendung von Besoldungsmächtigten in das deutsche Hauptquartier des Oberbefehlshabers Ost, er zieht seine Kreise durch die ganze „Einheitsfront“ der Entente.

Bis in deren kleine Ausläufer hinein verspürt man den neuen Geist, der von Petersburg aus die Welt erobern will. Portugal hat wieder einmal eine regelrechte Revolution durchgemacht, was nicht darauf schließen läßt, daß das Land sich in der erzwungenen Gefolgschaft der britischen Vormacht sonderlich wohl fühlt. Der Präsident der Republik ist von den A. und S. Leuten in Lissabon in aller Öffentlichkeit erschüttert worden, sich als verhaftet zu betrachten, eine neue Regierung ist eingesetzt, das Parlament aufgelöst worden, kurz man hat sich wieder einmal gründlich umgebetet in Lissabon, die Demokratie ist von der Revolution abgelöst, also als überwindener Standpunkt zum alten Eisen geworfen worden — warum, weiß man nicht recht; aber wahrscheinlich hat der Hunger des Volkes bei der Bewegung eine große Rolle gespielt, und sicher ist, daß die Gemeinschaft mit der Entente das stolze Bewußtsein, deren Kampf um Freiheit und Menschlichkeit in Reich und Glied mitkämpfen zu dürfen, die armen Portugiesen der irdischen Glückseligkeit nicht näher gebracht hat. Von den Feldentanten ihrer Soldaten in den Schlachtfeldern der Westfront hat man noch nicht allzuviel vernommen. Nach der Stimmung in ihrer Heimat zu urteilen, werden sie dort wohl kaum noch lange zu halten sein. Wenn die russischen Truppenverbände sich langsam auflösen beginnen, warum sollen die bedauernswerten Teufel aus Oporto und Lissabon, die sich schon ihrem Abtransport nach Frankreich mit Händen und Füßen widersetzen, noch länger für fremde Herren ihre Haut zu Markte tragen?

Oder sehen wir nach Südosten, nach Rumänien, das von den jüngsten Vorgängen in Russland allerdings am unmittelbarsten berührt wird. An dem gleichen Tage, an dem Herr Clemenceau noch den Mut hatte, den Eintritt der Südostfront in Waffenstillstandsverhandlungen als eine schamlose Lüge zu bezeichnen, wurde der Abschluß dieser Verhandlungen bereits schwarz auf weiß unterfertigt. Die Regierung in Jassy mit König Ferdinand an der Spitze weiß nicht mehr, wo sie ihr Haupt betten soll, und mit dem tönenden Trostpruch Wilsons, der sie zu weiterem Widerstand ermutigen sollte, ist ihr verzweifelt wenig geholfen. Aber es sieht fast schon so aus, als sollte das Schicksal des Königreiches über ihren Kopf hinweg entschieden werden. Schon werden im Lande große Volksversammlungen veranstaltet, in denen Männer, die ihre Volks- und Leidensgenossen in der Stunde der

Not nicht im Stiche gelassen haben, der Wahrheit eine Gasse brechen. So Dr. Velbiman, der frühere langjährige rumänische Gesandte in Berlin, der seine Landsleute dieser Tage in Bloßstellung zusammenberufen hatte und vor ihnen den unerhörten Volksbetrug der Bratiansu und Konforten mit scharfen Worten geißelte. Gewissenlosste Unterschlagung aller Tatsachen und Nachrichten, die das Land vor dieser Katastrophe bewahren konnten, warf er den Zukarester Machthabern von einst vor, die er auch für den Untergang Serbiens mit verantwortlich machte. In ergreifender Weise schilderte der hochgeachtete Staatsmann den Gegensatz zwischen der führenden Stellung des Landes unter König Karol und der großen Zukunft, die es an der Seite der Mittelmächte gehabt hätte, und dem furchtbaren Zusammenbruch, der allein durch die maßlose Verblendung und Korruption einer kleinen Gruppe gewissenloser Machthaber verschuldet wurde, mit den Brüdern Bratiansu an der Spitze. Ein früherer Minister unterstützte diese niederschmetternde Anklage Dr. Velbimans und betonte mit besonderem Nachdruck die Tatsache, daß allein die Bündnispolitik des früheren Königs der nationalen Selbsthaltung Rumäniens gegenüber der russischen Orientpolitik entsprach. In der Tat, wenn es je ein Exempel auf die Nichtigkeit und Unrichtigkeit einer Politik gegeben hat, so ist es hier für Rumänien geliefert worden, und es scheint, daß das Land nicht erst auf Herrn Bratiansu warten will, ehe es die Folgerungen aus den bitteren Erfahrungen des letzten Jahres zieht. Es wird wohl versuchen, auf eigene Faust wieder zu geordneten Zuständen zurückzukehren, und die Herrschaften, die außer Landes oder an seiner Grenze weilen, werden sich auch für den Rest ihres Lebens fern von Zukarest einrichten müssen.

Selbst in England mehrten sich die Zeichen nachlassender Kampflust. Wird doch dem Premierminister Lloyd George zum Jahrestage seiner Übernahme der Reichsgeschäfte von dem Schriftleiter der „Daily News“ öffentlich bezeugt, daß die Nation von einem Geist der Sorge und der Niedergeschlagenheit erfüllt sei. „Wir stehen vor der Krise des Krieges, der Geist der Nation ist verdunkelt, die Solidarität des Volkes im Verbröckeln. Unser Glaube an den Sieg hat abgenommen, das Selbstvertrauen ist geschwächt.“ Er, Lloyd George, habe dem Lande die Begeisterung der Demokratie genommen, ohne ihm die Leistungsfähigkeit des Despotismus — womit natürlich Deutschland gemeint ist! — zu geben. Vor allem aber: jetzt, im vierten Kriegsjahr, wisse das englische Volk weit weniger, um was es kämpfe, als im Herbst 1914. Das ist allerdings bitter, ein schmerzhafter Glückwunsch für einen Minister, der das Schicksal der ganzen Menschheit in seiner starken Faust zu halten vermeint. Wenn England schon schwach wird, wie lange soll die Entente dann noch zusammenhalten?

Der feste Kitt, mit dem Sir Edward Grey unsere Feinde einstmalig zu einer geschlossenen Einheit zurecht stimmte, hält eben nicht mehr — es dämmert in der gemeinsamen Front, und wir dürfen vertrauen, daß damit das Ende vom Liede für den Bund unserer Gegner bald gekommen sein wird.

Asquith und Clemenceau.

In einer Rede zu Birmingham kam der frühere Ministerpräsident und jetzige Führer der englischen Liberalen im Unterhause Asquith nach einem Rückblick auf die Entstehung des Weltkrieges und einem Verzicht der Rechtfertigung für sich und seinen Mitarbeiter Edward Grey auf den Brief Lord Lansdownes zurück. Es könne zur-

zeit keinen größeren Feind des Menschengeschlechts geben, meinte Asquith, als den Mann, der durch Wort oder Tat die Erreichung des Friedens erschweren würde. Lansdowne sei ein Mann von politischen Fähigkeiten und großer Vaterlandsliebe. Sein Brief, der wertvolle Ratschläge brachte, sei vielfach mißverstanden worden. Er, Asquith, nehme an, daß Lansdownes Hauptabsicht gewesen sei, zu sagen:

Die Allierten sollten, während sie den Krieg kraft und ziellos fortsetzen, bemüht sein, den Völkern der Welt, sowohl den Kriegführenden wie den Neutralen, immer mehr klar zu machen, daß die einzelnen Ziele, für die England kämpfe, nationale und uneigennütige Ziele an sich sind und daß es diejenigen Ziele sind, für die es in den Krieg eingetreten ist, und daß England durch ihre Erreichung nach einer dauernden Friedensbürgschaft trachte, begründet durch die gemeinschaftliche Autorität eines internationalen Bundes. Das muß den feindlichen Völkern klar gemacht werden, die fortan den Weltfrieden verürgen müssen.

Asquith erklärte, alles tun zu wollen, was er könne, um die jetzt noch lastenden Schleier zu lüften. Damit rückt Asquith sehr deutlich von Lloyd George ab und stimmt mit Lansdowne überein, der dem jetzigen Leiter der englischen Politik vorwarf, die ursprünglichen Kriegsziele aufgegeben und weitergefechten, ungerechtfertigten und unerreichbaren, nachzujagen. Von der Auffassung Asquiths und Lansdownes zu einem Verständigungs-frieden scheint der Weg nicht weit.

Auch in Frankreich erlebt der Kriegsfanatismus seinen Tag von Damaskus. Das Ministerium Clemenceau steht auf einem Boden, für dessen Sicherheit auch der waghalsigste Spekulant keine Garantie übernehmen würde. Mühte doch der von allen möglichen Möglichkeiten bedrohte Clemenceau persönlich die Zeitungs-herausgeber um sich verarmen und ihnen die politische und militärische Lage als nahezu verzweifelt schildern, um einen Grund zu haben, ihnen jede Kritik unter Bedrohung mit dem Kriegsgericht zu verbieten, die auf den Gemütszustand der Zivilisten und Soldaten wirken könnte. Trotzdem mußte Clemenceau eben mit Rücksicht auf die Kriegsmüde Stimmung des Volkes den französischen Botschafter in Petersburg beauftragen, zu erklären, Frankreich erkenne das Friedensbedürfnis Russlands an und ein Waffenstillstand erscheine nicht undenkbar. Das muß dem reißenden Kriegstiger Clemenceau passieren!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine neue Kriegsteuervorlage wird sicherem Vernehmen nach dem Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt im Januar zugehen. Die bisherige Kriegsteuer oder Kriegsgewinnsteuer betraf nur den Vermögenszuwachs bis zum 31. Dezember 1916, dagegen sind über die Kriegsgewinne für das Jahr 1917 und für die folgende Zeit neue gesetzliche Bestimmungen erforderlich, die voraussichtlich wesentlich schärfer ausfallen werden und demgemäß am Ende des dreijährigen Veranlagungszeitraumes, am 31. Dezember 1919, zu noch höheren Erträgen führen werden. Beispielsweise waren von der Kriegsteuer bisher ausgenommen Kunstwerke lebender oder seit dem 1. Januar 1909 verstorbenen deutscher sowie im Deutschen Reich wohnender Künstler. Auf Wunsch der bayerischen und weimarer Regierung war diese Ausnahme gemacht worden, inzwischen sind aber mit den Werken auch der lebenden Künstler so gute Geschäfte gemacht worden, daß die genannten Regierungen auf einer neuen Ausnahme-

In treuer Hut.

Roman von C. Vorges.

4. Fortsetzung.

„Nun — ja — ein Mündel — ist ein Kind, welches einen Vormund hat, der es erzieht, für es sorgt und noch mehr ist.“

„Was noch mehr?“ fuhr das Kind fort.
Der Vormund blickte ratlos den Arzt an, hier stand in der Tat ein enfant terrible vor ihm, das beständig Fragen stellte. „Ich weiß es augenblicklich nicht,“ gestand er endlich ausweichend.

Asta wendete ihm mit einem finstern Blick den Rücken zu. „Ich glaube, Sie wissen nicht einmal, was Sie sagen,“ rief sie mit unfähiger Verachtung. „Wenn ich meinen Vater irgend etwas fragte, so hatte er stets die richtige Antwort. — O Vater — lieber Vater —“ dann warf sie sich auf das Ruhebett, barg ihr Antlitz in die weichen Kissen und brach in Schluchzen aus.

Die beiden Herren sahen sich betroffen und sprachlos an. „Mein liebes Kind,“ begann endlich der Arzt leise, doch bei dem Ton seiner Stimme schnellte Asta empor, richtete ihr tränenüberströmtes Antlitz, das jetzt vor Enttäuschung glühte, dem Sprecher zu und rief leidenschaftlich: „Gehen Sie fort! Was wollen Sie auch von mir? Ich hasse Sie. Sie waren es, der mich von meinem Vater abhieß, als er im Sterben lag und ich konnte seine letzten Worte nicht einmal hören. O, es war grausam — grausam. Sie und Fräulein Barnell!“

„Was ist denn jetzt wieder geschehen, Asta?“
Die sanfte, melodische Stimme der Erzieherin unterbrach wie eine Engelsstimme die leidenschaftlichen Worte des erregten Kindes. Asta schweig, warf sich wieder in die Kissen zurück und schluchzte bitterlich.

Asta ist von ihrem Schmerz zu sehr überwältigt und weiß daher nicht, was sie sagt,“ entschuldigte der Arzt freundlich. „Darf ich noch um eine kurze Unterredung bitten, ehe ich mich verabschiede, Signorina? Meine Zeit ist gemessen.“

„Gewiß. Asta, Du kannst bis zu meiner Rückkehr Deinen Vormund unterhalten.“ Mit diesen Worten verließ die junge Dame das Zimmer, gefolgt von dem Arzt, der noch zuvor dem jungen Deutschen leise zuraunte: „Ich an Ihrer Stelle, würde jetzt meine Autorität gebrauchen, oder Sie werden später mit dem kleinen Eigen/sinn nicht fertig werden. Gossentlich sehe ich Sie noch vor Ihrer Abreise.“

Herr von Warned antwortete nicht. Er mußte sich in diesem Augenblicke gefehen, daß die übernommene Aufgabe doch schwerer war, wie er sie sich anfangs gedacht hatte. Wie konnte er nur Worte finden, um dieses leidenschaftlich erregte Kind zu beruhigen, dessen lautes Schluchzen aus der Sofaecke ihm das Herz durchschnitt? Er trat an das Fenster und schaute in die herrliche, sonige Landschaft hinaus. Vor ihm breiteten sich üppige Weinberge aus, doch seine Blicke schweiften ferner und seine Gedanken weilten in der lieben, deutschen Heimat. Was würde seine sanfte Mutter wohl zu diesem heftigen Austritt gesagt haben? Hatte wohl der Verwalter für die Gemeinheit gesorgt, waren die Füllen verkauft, neue Pferde angekauft, wie er es vor seiner Abreise angeordnet hatte? Da fühlte er plötzlich eine leichte Berührung seines Armes, schnell wandte er sich um und sah Asta vor sich stehen.

Tiefer Seelenschmerz malte sich in dem schmalen Gesichtchen, das jetzt vom Weinen hoch gerötet und geschwollen war; um die bleichen Lippen zitterte es bebend und nur mit Anstrengung konnte das Kind die Tränen zurückdrängen. „Ich möchte gern wissen,“ begann sie stöhnend, „ob Sie mich von hier fortbringen wollen — daß ich nie mehr das Grab meines Vaters sehen kann? Der Arzt und Fräulein Barnell sagen mir, ich dürfe nie mehr hierher zurück.“

Die dunkeln Augen füllten sich wieder mit Tränen, aber das Kind blieb standhaft und blickte mit ängstlicher Spannung zu dem Fremden empor. Der Gefragte strich liebevoll und mit sanfter Hand die wirren Locken aus der Stirn des Kindes und erwiderte in seiner milde-

Stimme: „Ich muß Dich freilich mit nach Deutschland nehmen, denn du weißt doch, das war der Wunsch Deines Vaters. Aber wenn Du ein liebes gutes Kind bist, so verspreche ich Dir, Dich jedes Jahr um diese Zeit hierhin zu bringen und für das Grab Deines Vaters soll in Deiner Abwesenheit sehr gut gesorgt werden.“

Die Kleine erzählte seine Hand, die sie leise drückte. „Ist es auch ganz bestimmt, daß ich im nächsten Jahre hierher darf?“ fragten die zitternden Lippen.

„Ja — wenn wir beide noch leben und gesund sind.“

„Sie versprechen es mir?“

„Ja, ich verspreche es.“

Asta's Köpfchen sank auf den Arm des starken Mannes. „Ich danke,“ flüsterte sie leise. „O ich will so gut und artig sein, und den lieben Gott jeden Tag bitten, daß ich folgsam werde und zu dem Papa in den Himmel komme. Ich möchte so gern sterben, aber Fräulein Barnell sagt, es sei böse, das zu wünschen. Ist es denn Unrecht, ich mag nicht mehr leben und möchte so gern sterben.“

Herr von Warned wußte wieder dem Kind keine rechte Antwort zu geben. Seine Mutter kann Dir das besser erklären als ich,“ sagte er endlich ausweichend und schielte die schmalen Wangen des Kindes.

„Ist Ihre Mutter alt?“

„Alt, o nein!“

„Die Mutter unseres Arztes war sehr alt und sie starb nach einem Jahre. Ich möchte sie gar nicht leiden, denn sie sagte, mein Vater müßte mich in ein Pensionat bringen, denn er könnte mich nicht gut erziehen. Ich freute mich, als sie tot war.“

„O Asta, das war nicht schön von Dir.“ Herr von Warned's Stimme klang rau und er entzog dem Kinde seine Hand. Asta blickte erstaunt zu ihm empor; sie wußte nicht, was sie getan hatte, ihn zu betrüben. „Der Arzt liebt gewiß seine Mutter ebenso sehr, wie Du Deinen Vater,“ erklärte der Vormund. „Würde es Dir gefallen, wenn sich jemand freute, daß Dein Vater gestorben sei?“

Fortsetzung folgt.

Im anschließenden Gegensatz zu dieser Meldung berichtet der Vertreter des B. T. B. aus Kopenhagen, daß die russische Demobilisierung bereits begonnen hat. General Tscherbatschew, mit Unterstützung der Alliierten zum Oberbefehlshaber ernannt, erhielt Vollmacht, mit Deutschland Friedensverhandlungen einzuleiten, jedoch sollen die Unterhandlungen nur für die russische Front gelten. — Nach einer Meldung aus Saporandja ist Krylenko in Übereinstimmung mit dem Volkskommissariat zurückgetreten und hat alle Geschäfte, die das Hauptquartier betreffen, dem neuen Oberbefehlshaber Mabislawiski übergeben.

Der japanische Gesandte in Petersburg theilt einem Funkpruch zufolge mit, daß Japan weder die Absicht gehabt habe noch haben werde, Rußland den Krieg zu erklären. Ein Mitglied der Gesandtschaft widersprach dem Gerücht, nach dem zwischen England und Japan ein Vertrag bestehe, wonach Japan, falls Rußland mit Deutschland einen Sonderfrieden schliesse, an Rußland den Krieg erklären würde.

In Ergänzung der Melbung von der Verstaatlichung des Grundes und Bodens in Rußland besagt ein Radio-Telegramm der maximalistischen Regierung: Alles Land mit den darauf errichteten Wohnungen, mit Mobiliar und Vieh ist als Nationaleigentum erklärt und dem Bauernkomitee unterstellt worden. Der private Liegenschaftsgewinn wurde aufgehoben, die Häuser der Grundbesitzer in öffentliche Gebäude umgewandelt. Die Regierung verkündet den Grundsatz, daß die Besitzungen dem Volke gehören und daß es im Interesse der Bauern selbst liege, den Mäuerereien und Blünderungen ein Ende zu machen.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat auf die Meldung vom Durchbruch der Streitmacht des Generals v. Lettow-Vorbeck nach Portugiesisch-Ostafrika an Staatssekretär Dr. Solf ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Nach den letzten Nachrichten schien es keinen Ausweg aus ihrer verzweifeltsten Lage mehr zu geben, schied das Kesseltreiben beendet zu sein. Statt dessen die freudige Kunde, daß die Kraft der Heldenschar ungebrochen ist, daß sie die deutsche Flagge im schwarzen Erdbell weiter hochhält, in der festen Hoffnung auf den kommenden Sieg der deutschen Waffen in Europa! Nur eine Truppe, die rückhaltlos ihrem Führer vertraut, und ein Kommandeur von der Latkraft des Generals v. Lettow sind zu derartigen Leistungen befähigt, denen auch der Gegner seine Achtung nicht versagt, die uns aber mit Stolz und Bewunderung erfüllen.“

Staatssekretär Dr. Solf antwortete: „Die Anerkennung durch Euere Exzellenz, den ruhmreichen Lenker der Geschichte des heimischen Krieges, wird all die Helden drüben mit Stolz erfüllen und gereicht ihnen zu hoher Ehre.“

Die Besetzung Jerusalems hat, nach einer Reutersmeldung, Probleme von großer internationaler Bedeutung mit sich gebracht. Jerusalem wurde von der britischen Armee mit Hilfe von französischen und italienischen Truppenkontingenten erobert. Es verlautet, daß General Allenby einen britischen Militärgouverneur einsetzen wird. Es wird also die englische Flagge über Jerusalem wehen, während gleichzeitig die französische und italienische auf den nationalen Besitzungen dieser Länder, wie Schulen, Klöster usw. gehißt werden soll. Zuerst wird der Belagerungszustand verhängt werden. Es werden keine Versuche unternommen werden, die zukünftige Stellung der Stadt vor dem allgemeinen Friedensschluß zu regeln. Inzwischen wird die Stadt als im militärischen Besitz des Generals Allenby befänglich betrachtet werden.

Aus Paris wird berichtet, daß die Regierung beschlossen habe, Sarraill von der Leitung der Saloniki-Expedition abzurufen. In parlamentarischen Kreisen nennt man den ehemaligen Kriegsminister General Reques oder den General Mengin als seinen Nachfolger. Man muß sich erinnern, daß Clemenceau ein Gegner der ganzen Saloniki-Expedition war, es könnte demnach sein, daß die Abberufung Sarraills den Anfang vom Ende dieser Expedition bedeute.

In neutralen Blättern ist seit der Stilllegung der russischen Front schon verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß die Sarrai-Armee nunmehr in der Luft hänge, zumal mit dem Zusammenbruch der italienischen Front die Versorgung der Truppe außerordentlich schwierig geworden ist.

1849 Konradin Kreuer, Komponist der Oper „Das Nach-
lager von Granada“, gest. — 1861 Heinrich Marschner, Komponist
der Opern „Hans Heiling“, „Tempel und Labyrinth“ u. a., gest. —
1870 Die Deutschen nehmen die französische Festung Montmédy.
— 1878 Naturforscher Ludwig Agassiz gest. — 1914 Belgrad wird
von den Österreichern kampflos geräumt.

□ **Ziegenfutter aus Baumreisern.** Viele Ziegenbesitzer haben bei der gegenwärtigen Futtermittelknappheit mit erheblichen Schwierigkeiten bei der Ernährung ihrer Tiere zu kämpfen. Eine willkommene Anshilfe gewähren gerade jetzt im Winter die Zweige und dünnen Äste unserer Bäume, Sträucher und Hecken, die auch dem Wild zur Nahrung dienen. Außer den Nadelbölzern, der Eiche und dem Nußbaum sind die Zweige und dünnen Äste aller einheimischen Bäume und Sträucher zur Verfüttung geeignet. Diese Zweige enthalten viele Neferestoffe aufgespeichert. Zur Herstellung des Futters wird das Reisig mit einem Hammer oder in sonstiger Weise zerquetet und mit einem Beil gut zerkleinert. Ebenso wie Pferde und Schafe nehmen auch Ziegen dieses Futter, namentlich wenn es frisch ist, gern auf. Es wird ihnen in gleicher Menge wie sonst das Raufutter gegeben. Die Aufzehrung des Reisigs hat lustig und trocken zu geschehen. Es ist besonders darauf zu achten, daß keine Schimmelbildung eintritt, da die Tiere hierdurch Schaden leiden könnten.

□ Gegen Höchstpreisüberschreitungen durch Gemeinden, Gemeindeverbände und öffentliche Gesellschaften wendet sich ein Rundschreiben des Staatssekretärs im Reichsernährungsamt an alle Bundesregierungen. In dem Schreiben heißt es: „In letzter Zeit sind wiederholt Höchstpreise von Gemeindeverbänden überschritten worden; es hat sich sogar die Meinung verbreitet, daß diese Verbände und Gesellschaften an die Höchstpreisfestsetzungen überhaupt nicht gebunden seien. Die Höchstpreise gelten aber für jedermann. Höchstpreisüberschreitungen seitens der Ver-

○ Der neue Einheitsstiefel wird wesentlich verbessert werden. Es ist beschossen worden, an Stelle der schmalen Leder-einsaffung, wie sie ursprünglich vorgelesen war, für den Vorderteil ein erheblich breiteres Lederblatt zu verwenden. Die Preise der neuen Einheitschuhe sollen betragen: für ein Paar Bolleber-Arbeitschuhe 29,50 Mark, für ein Paar Oberlederchuhe mit Holzsohle 20,10 Mark. Für eine dritte Art, einen Schuh, der aus Stoff und dessen Sohle aus Holz besteht, ist der Preis noch nicht festgesetzt.

—* Vereinslazarettzug „I 3“. Von Magdeburg-Buckau ist der Vereinslazarettzug „I 3“ am 12. Nov. nach Frankreich zur 61. Fahrt abberufen. Im Etappenort angekommen, wurde der zur 7. Armee gehörende Zug zur Dienstleistung der 2. Armee überwiesen, von welcher die nach Deutschland gebrachten Verwundeten, worunter sich auch Engländer und Russen befanden, am 2. Dec. den Lazaretten in Siegburg, Hatzer, Eisinghausen, Dillenburg, Wehlar und Gießen übergeben sind. Der Zug wurde nach Entladung in Bad Nauheim abgestellt und schon schon nach 24 Stunden abberufen, unter gleichzeitiger Verthung zur 3. Armee.

—* Die Jungen und die Feuerung. Wie gemeldet wird, hat der Zeitungsgesetzgeber-Verein für die Proving-Hessen-Raffaun und das Großherzogtum Hessen auf seiner letzten Tagung erklärt, daß die sich immer weiter steigenden Salten es unabw-ndbar machten, unv-zuglich durch Herausgung der Abonnements- und Anzeigenpreise einen Ausgleich zu schaffen.

• **Salver**, 14. Dz. Bei der am verflossenen Sonntag nach beendigtem Gottesdienst stattgefundenen Umwahl der größeren kirchlichen Gemeindevertretung sind wie in der Sitzung des Presbyteriums am Dienstag festgestellt wurde, folgende kirchliche Gemeindeglieder wieder bezw. neu gewählt worden: Karl Eger sen., Birsfeld, Wilh. Fiedinghaus, Kotten, Karl Bierstieper, Bierstiepen, Wilh. Egeringhaus, Ramscheid, Amiscler Karl Witzig, Salver, Karl Tuf sen., Böggach, Fritz Kauf, Birsfeld, Ferdinand Bergmann, Salver, Karl Gever, Eichholz und Erika neßer Joha. Hüttemann Salver.

+ **Salver**, 14. Dez. Garde-Ulan Paul Lausberg aus Schureinhausen, Sohn des Emil Lausberg erhielt das **Eiserne Kreuz 2. Klasse**.

+ **Dahlebrück**, 14. Dez. Dem Gefr. Eugen Schleichert, Sohn des Joh. Schleichert zu Dahlebrück-Billa Hügel, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Bestwig (Sauerland), 12. Dez. Das Lagerhaus des Gefirgniswerks Bestwig ist durch Feuer völlig zerstört worden. Der Schaden ist beträchtlich, da auch die Vorräte des Werkes nicht gerettet werden konnten.

Marienhöhe, 13. Dz. Im nahen Rothhaufen werden seit einem Jahre durch die Gewerkschaft Carl I. Aufschlußarbeiten in dem Bergwerk gleichen Namens betrieben. Bis heute sind schon sehr gute Aufschlüsse zu verzeichnen. In einem 3 m mächtigen Gang wurden feine Erzpartien abgebaut und werden täglich gefördert. Ein Nebengang hatte soviel Erz, daß mit einem Schuß ca 400 kg fast derber Erz fielen. Da die Gänge eine sehr große Ausdehnung haben, scheint eine Grundlage vorhanden zu sein, die das Bergwerk als gesichert erweisen läßt.

Wippersfurth, 13. Dec. Das 700jährige Stadtjubiläum soll am 15. und 16. December durch eine feierliche Stadtrausfözug und 2 Festversammlungen in der Kaiserhalle gefeiert werden. Ferner wurde eine Festschrift mit Beiträgen zur Geschichte Wippersfurths und der Franziskanerniederlassung auf dem Klosterberge herausgegeben. Für die Jubiläumstiftung zum Besten der Kriegsfürsorge in unserer Stadtgemeinde wurden bisher schon über 32 000 Mk. gesammelt.

Bonn, 12. Dez. Mit Rücksicht auf den auch in der Rheinprovinz in letzter Zeit nchter hervortretenden Erwerb von Grundbesitz durch Nichtlandwirthe hält der Vorstand der Landwirtschaftskammer es für nothwendig, daß eine Anzeigepflicht über erfolgte Verkäufe bei Grundbesitz bei mindestens 1 Hektar eingeführt wird, um zunächst einen Ueberblick über den Umfang dieser Bewegung zu gewinnen.

Bonn, 12. Dez. Die Universität Bonn besuchten in diesem Wintersemester 5890 Studierende, 5368 Männer und 522 Frauen; davon gehören zur evangelisch-theologischen Fakultät 170, der katholisch-theologischen 527, der juristischen 1142 Männer, 11 Frauen, der medizinischen 1301 Männer, 127 Frauen, der philosophischen 2228 Männer, 384 Frauen.

WTB Berlin, 13. Dezember, abends. (Amtlich)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

WIB Bern, 13. Des. „Gazette de Lausanne“ meldet aus Modane, daß im Tunnel bei Modane ein französischer Umlauberzug entgleist ist, wobei 800 bis 900 Menschen ums Leben gekommen sein sollen. Die Trümmer des Zuges hätten Feuer gefangen.

TU Petersburg, 13 Dec. Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet im Auftrage der Magistralisten eine Erklärung über die W. ff. - stillstandsverhandlungen, in der es heißt: Der Rat der Volksbeauftragten hat den alliteren Ländern vorgeschlagen, an den Friedensvorbesprechungen teilzunehmen, aber keine Antwort ist vernehmbar geworden. Die Verantwortung fällt auf sie. Die russische Abordnung wird die begonnenen Waffenstillstandsverhandlungen zum Abschluß bringen. Sie wird fortfahren, wie sie angefangen hat, als bevollmächtigte Vertreterin des Landes eines aufrechten Volks.

TU Genf, 13. Dez. Die Morgenpost meldet aus Petersburg: Am Vorabend des Zusammentritts der Konstitutionne überreichte Terestitschenko und andere gefangen gehaltene frühere Minister eine Erklärung, die der Präsident der gesetzgebenden Versammlung zur Verlesung

TU Lugano, 13. Dez. Zur Artillerieoffensive an der Brenta melden die italienischen Kriegsberichterstatter von der Front: Die deutsch-österreichischen Heere haben bedeutende Verstärkungen, namentlich gewaltige Artilleriemassen im Gebirge und an beiden Seiten der Brenta herangezogen, um den Durchbruch in die Ebene noch vor dem Eintritt des Winterwetters zu erzwingen. Besonders liegt das Grappa-Massiv mit den westlich vorgelagerten Höhen unter schwerstem Flankenfeuer. Nach dem Bericht des Solo aus dem Hauptquartier sind nicht weniger als 1500 Geschütze aller Kaliber der Armeen Koborin, Bolow und Konrad gegen das Grappa-Massiv angelegt. Ihre verheerende Wirkung hebt auch Vargilai in einem Telegramm an den Corriere della Sera hervor. Der unmittelbar dem Grappa vorgelagerte Ort Veratta liegt unter einem mit zahlreichen Gasgranaten durchsetzten Trommelfeuer, das Vargilai als hüßlich bezeichnet. Dagegen soll der Angriff an der Piave nur demonstrativen Charakter haben.

Berlin, 12. Dec. Ein norwegisches Blatt berichtet kürzlich, daß am 22. November in Skalsbøl ein Namensbrett eines deutschen U-Bootes an Land getrieben worden sei; an der Rüste angeblühete Matrosenleichen rührten wahrscheinlich von diesem U-Boot her. Hierzu erfahren wir von zuverlässiger Stelle, daß nach angestellten Ermittlungen die auf dem Namensbrett festgestellten Zeichen „U. S. 5“ lauten. Es kann danach ein deutsches U-Boot nicht in Frage kommen, da es eine solche Bezeichnung für ein deutsches U-Boot nicht gibt. Die angeschwemmten Leichen aber sind inzwischen als englische erkannt worden.

Berlin, 12. Dec. Die Nordd. Allgem. Stg. stellt gegen-
über anders lautenden englischen Mittheilungen fest, daß auf
der im Sommer d. J. im Haag abgehaltenen Gefangenens-
konferenz den englischen Unterhändlern von deutscher Seite die
Entlassung sämtlicher englischen Zivilgefangenen in Deutsch-
land gegen Entlassung einer gleichen Anzahl deutscher Zivil-
gefangenen in England und Internirung der übrigen in einem
neutralen Lande angeboten worden ist. Dieses Angebot ist
von englischer Seite zurückgewiesen worden.

Bärtsch, 12. Dez. Wie der „Osservatore Romano“ meldet, ist Monsignor Luigi Riccardo, Generalvikar und Bischof von Jerusalem, am 8. Dezember in einem Kloster in Damaskus gestorben.

Genf, 12. Dec. Die Pariser Censur hält es jetzt für angemessen, eine Anzahl von Artikeln, die die Gesamtlage der Entente in verschiedenen Blättern als sehr ernst bezeichnen, ungekürzt erscheinen zu lassen. Auch Clemenceaus Blatt bereitet die Bevölkerung auf harte Proben im Winterlande vor.

Rom, 12. Dec. Durch eine amtliche Anordnung wird verfügt, daß keine ausländischen Staatsanleihen oder fremdwährliche Obligationen und Aktien ohne vorgängige Einwilligung des Schatzministers im Lande untergebracht werden dürfen. Weiter werden die Zahlungen an das Ausland durch Errichtung einer Devisencentrale geregelt, der das Monopol für alle Zahlungen außerhalb Italiens eingeräumt ist.

Lugano, 12. Dez. Das „Journal de Commerce“ vermeldet auf die durch den U-Boot-Krieg geschaffenen ernsten Kohlennöte Italiens. Im Juli 1917 seien aus Amerika nach Italien nur 28 500 Tonnen Kohlen verschifft gegen 211 000 Tonnen im Juli 1918 und 502 000 Tonnen im Juli 1915. Man könne sich leicht vorstellen, wie groß infolgedessen der Brennstoffmangel im Lande geworden sei.

Bern, 12. Dec. Wie der „Matin“ aus Newhork erzählt, verlangt Marine-Sekretär Daniels in seinem Jahresbericht die Bildung einer internationalen Flotte nach dem Kriege. Der Beitrag jeder Macht zur Bildung der Flotte solle dem Reichtum der Bevölkerung angemessen sein. Die Vereinigten Staaten würden den Plan auf der Friedenskonferenz mit allem Nachdruck unterstützen.

Genf, 12. Dec. Der Vertreter des Tag drahtet seinem Blatte: Die vom französischen Justizminister angeordneten Bestimmungen des Strafgesetzes, das die Todesstrafe auf die Untergrabung militärischer Autorität setzt, läßt laut einer halbamtlichen Mitteilung die Möglichkeit offen, das Cailloux entweder vor das Kriegsgericht oder, falls es im Einvernehmen von Cailloux mit Malou begründet erschiene, vor das Staatsgericht kommt.

Stockholm, 12. Dec. Es verlautet, daß die englische Regierung ihre Meinung in der Frage der Anerkennung des in England internirten gewesenen Maximalisten Reichsfeindin, der von Trostki zum Vertreter des russischen Völkchens, der von London ernannt worden war, geändert habe. Ferner verlautet, daß Schweden die neue russische Regierung anerkennen werde.

Stockholm, 12. Dez. In Japan nimmt die industrielle und finanzielle Krise zu, da die Japaner die Möglichkeit verloren haben, weiter mit Metall und Metallwaren zu spekulieren, die sie bisher zu unerhörten Preisen an Ausland verkauften.

Amsterdam, 12. Dec. Aus Petersburg wird gemeldet, daß Trostki ein neues Schreiben an alle Völkhaber der Militerien richtete, worin er sie auffordert, ebnaldig zu antworten, ob sie beabsichtigen, an den russischen Verhandlungen theilzunehmen. Er erludt sie, im Falle einer negativen Antwort zu erklären, für welchen Zweck sie die Fortsetzung des Krieges für notwendig erachten.

Kopenhagen, 12. Dez. „Politiken“ meldet, daß die Ukraine von der Entente als selbstständige Republik anerkannt werden werde, unter der Bedingung jedoch, daß sie eine wohlwollende Neutralität bewahre.

Kopenhagen, 12. Dec. Einem Obessaer Blatte zufolge erklärte Brattian, daß die rumänische Forderung erzwungen worden sei, ohne daß die rumänische Regierung es hindern konnte, aber niemand werde die Regierung zwingen, in Sonderverhandlungen einzutreten; sie werde vielmehr dem Londoner Abkommen treu bleiben.

Volls- und Kriegswirtschaft.

* Sänglingswälsche und -bekleidung ist bezugsfähig. Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf hingewiesen, daß Sänglingsbekleidung ebenso wie Sänglingswälsche bezugsfähig ist.

* Warenzettelungen der Kriegswirtschafts-Ämtengesellschaft. Noch immer geschieht es häufig, daß an Fabrikanten- und Großhändlerverbände die von der Kriegswirtschafts-Ämtengesellschaft Geschäftsabteilung der Reichsbekleidungsstelle mit Stoffen beliefert werden. Gesuche von Klein- und Großhändlern um Überlassung von Ware gerichtet werden. Derartige Bewerbungen sind gänzlich zwecklos und bereiten beiden Seiten nur nutzlose Kosten und Zeitverlust. Der den Verbänden zugewiesene Stoff darf von diesen nicht unmittelbar an den Kleinhandel abgegeben werden; vielmehr hat die Verteilung durch die Mitglieder der Verbände an Groß- und Kleinhandel zu erfolgen. Der Kleinhandelspreis beträgt bei Abgabe in Paketen oder Dosen bis zu 1 Kilogramm Rein- gewicht 75 Pfennig einschließlich Verpackung, bei losem Verkauf (Mischgut aus größeren Gefäßen) 73 Pfennig für das Pfund.

* Preise für Kunsthonig. Die Erhöhung der Zuckerpreise und die bedeutende Steigerung der allgemeinen Betriebs- und sonstigen Kosten des Verpackungsmaterials, haben eine Neuregelung der Kunsthonigpreise erforderlich gemacht. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat demgemäß durch eine Verordnung vom 7. Dezember 1917 die Preise neu festgelegt. Der Kleinhandelspreis beträgt bei Abgabe in Paketen oder Dosen bis zu 1 Kilogramm Rein- gewicht 75 Pfennig einschließlich Verpackung, bei losem Verkauf (Mischgut aus größeren Gefäßen) 73 Pfennig für das Pfund.

* Feinere Streichhölzer. Wie gemeldet wird, hat der Verein Deutscher Strohfabrikanten erneut beim Bundesrat den Antrag gestellt, die seit dem 18. Dezember 1916 fest-

gesetzte Höchstpreise für Strohfabrikanten mit Rücksicht auf die Preis- steigerung für Chemikalien, Rohstoffe, Arbeitslöhne usw. zu erhöhen. Der jetzige Fabrikhöchstpreis an den Großhändlern beträgt 850 Mark für die ganze Riste mit 10 000 Strohfabrikanten Streichhölzern.

* Preise für deutschen Tee. Für Erfrätee (deutschen Tee) sind bekanntlich Höchstpreise vom Kriegsernährungsamt fest- gesetzt. Dieser Preisregelung, die besonders als Anhalt für die Beurteilung der Preise seitens der Preisprüfungsstellen und Gerichte dient, suchen sich neuerdings manche Drogen- und andere Firmen dadurch zu entziehen, daß sie diesen Tee als Medizinaldrogen oder Medizinaltees bezeichnen, wie dies z. B. bei Tee aus Brombeeren, Himbeeren und Erdbeerbäumen neuerdings geschehen ist. Solchen unzulässigen und unzulässigen Preisforderungen ist mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

* Dürfen Läden besonders berechnet werden? Immer wieder werden von Verbrauchern Zweifel laut über die Zulässigkeit der Forderung einer besonderen Vergütung für Ver- packung durch den Kleinhandel. Diese Fragen werden be- gründet durch die wiederholten Versuche mancher Kleinhand- ler, durch solche Forderungen die Höchstpreise zu überschreiten. Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts hat aus diesem Anlaß folgenden Bescheid erteilt: „Sofort Höchstpreise für die betreffende Ware festgesetzt sind, ist in der besonderen Berechnung für Läden über den Höchstpreis hinaus eine Umgehung oder eine Überschreitung des Höchstpreises zu erblicken. Ob bei anderen Waren eine übermäßige Preis- steigerung durch besondere Berechnung der Läden hervor- gerufen wird, das muß im einzelnen Falle geprüft und ent- schieden werden.“

Aus dem Gerichtssaal.

§ 100 000 Mark Geldstrafe. Der Inhaber des städtischen Ausstellungspalastes in Dresden, Gastwirt Sobfeldt hat durch den Götlicher Kaufmann Engel große Mengen Spielkarten auf-

kaufen und diese durch den ehemaligen Fleischermeister Hau- stein zu Bucherpreisen verkaufen lassen. Alle drei wurden deshalb Ende 1916 zu hohen Geldstrafen und einigen Monaten Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht hob jedoch das Ur- teil der ersten Instanz auf. Bei der neuen Verhandlung wurde Sobfeldt zu 3 Monaten Gefängnis und 32 892 Mark Geldstrafe oder 2 Jahren Gefängnis, Haustein zu 6 Monaten Gefängnis und 32 600 Mark Geldstrafe oder 2 Jahren Ge- fängnis und 3 Jahren Ehrverlust und Engel zu 2 Monaten Gefängnis und 32 892 Mark Geldstrafe oder 2 Jahren Ge- fängnis verurteilt.

§ Wegen Majestätsbeleidigung verurteilt. Die Straf- kammer des Landgerichts Königsberg i. Pr. verurteilte den Professor der Theologie Friedrich Reizus wegen Majestäts- beleidigung, begangen in einem Schreiben vom 6. Mai 1916, zu zwei Monaten Festung. Aus Gründen der Gefährdung der öffentlichen Ordnung war die Öffentlichkeit für die Dauer der ganzen Verhandlung ausgeschlossen.

§ 875 000 Mark Geldstrafe wegen übermäßiger Preis- steigerung. Das Landgericht Rostock verurteilte am 30. Juni 1917 den Kaufmann Leopold Kabenellenbogen in Charlotten- burg wegen übermäßiger Preissteigerung in mehr als 20 Fällen, unbefugten Handels mit beschlagnahmter Getreide und Vergehens gegen die Bestimmungen über Kraftfutter- mittel sowie Dürfrüchte zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis und 875 020,60 Mark Geldstrafe. Die vom Angeklagten beim Reichsgericht eingelegte Revision hatte nur insofern Erfolg, als das Oberurteil bezüglich eines den Kauf und Wieder- verkauf räumlicher Kleinigkeiten betreffendes Straffalles aufgehoben und die Sache in diesem Umfang an die Vorinstanz zurück- verwiesen wurde. Im übrigen verwarf das Reichsgericht die Revision als unbegründet.

Amt Halver.

Ware Nr. 4 der Lebensmittelkarte.

Abgabe an die Bezugberechtigten in der Zeit vom 18. Dezember bis 22. Dezember ds. Js. nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver.	
Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1—145	Konsumverein Halver, Kronprinzenstraße
146—280	Konsumverein Halver, Berlinerstraße
281—396	Karl Jfenburg, Halver
399—580	Theodor Bürger, Halver
581—683	Ww. Karl Junker, Halver
684—750 und 1501—1806	Ww. Lausberg, Halver
1807—2100 und Zugänge	Ww. Lauer, Halver
2201—2350 und Zugänge	Karl Goes, Schwänke
801—1011	Konsumverein Oberbrügge
1012—1150 und Zugänge	Mag. Laiffe, Oberbrügge
1201—1296	Paul Juffer, Halver
1297—1450 und Zugänge	Konsumverein Deckinghausen.

b) Gemeinde Schalksmühle.
1—180 Konsumverein Schalksmühle
181—302 Ww. Heesfeld, Schalksmühle
303—416 Ww. Menges, Dählerbrück
417—550 und Zugänge Ww. Kettling, Schalksmühle
Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Waren- anteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen wird darum vermieden bleiben können.
Halver, den 18. Dezember 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Ware Nr. 13 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 17. bis 22. Dezember 1917 nach folgendem Plane.

a) Gemeinde Halver.	
Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1—440	Kob. Brocksteter, Halver.
441—750 u. 1500—2400	Eugen Wellershaus, Halver.
801—1150	Mag. Laiffe, Oberbrügge.

b) Gemeinde Schalksmühle.
1—550 Ww. Dsk. Czochan, Schalksmühle.

Verkauf erfolgt gegen Abgabe der für die Woche der Entnahme gültigen Eierkarten und Vorlage der Lebens- mittelkarten. Jeder Empfangsberechtigte erhält die auf ihn entfallende Menge.
Halver, den 18. Dezember 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Käseverkauf.

Die Abgabe von Weichkäse erfolgt in der Verkaufs- stelle des Konsumvereins in Schalksmühle am Samstag, den 15. Dezember 1917 an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebens- mittelkarten-Nummern

131—180	vormittags 8 Uhr.
181—230	9 „
231—280	10 „
281—330	11 „
331—380	12 „
381—430	nachm. 2 „
431—480	3 „
481—550	4 „

Die Bezugberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.
Halver, den 18. Dezember 1917.

Der Amtmann.

Geschäftsbogen
Mitteilungen
Postkarten
Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei
Halver i. W. Fernruf 42.

Für Weihnachten

Reichhaltige Auswahl

Kleider- und Blusen-Seiden

Schwere Seidenstoffe für Mäntel und Jackenklöder.
Seidensamt, Plüsch u. Astrachan
Damen- und Kinder-Mäntel
Seiden- und Stoff-Blusen
Kostümröcke und Unterröcke
Pelze und Pelz-Garnituren
Mädchenhüte, Knabenmützen
Handschuhe, Taschentücher
Ledertaschen, Pompadurs
Handarbeitskästen in schöner Ausführung.

Die Preise sind für alle Warengattungen gegen- über den Friedenspreisen hoch, aber dennoch nie- driger gegenüber den vielfach üblichen Kriegspreisen.

Sonntag ist mein Geschäft bis 7 Uhr geöffnet.

Auf Wunsch erhält jeder Käufer einen Wandkalender gratis.

A. Dörrenberg,
Lennep.

Puppen-Ausstellung

Empfehle in schöner Auswahl:



Gekleidete Puppen,
Babys, sowie
Gestelle, Köpfe,
Arme, Beine,
Hüte, Strümpfe etc.

Wilh. Bell jr., Halver.

Wasserwerk Halver.

Mit Rücksicht auf das eingetretene Frostwetter wird darauf aufmerksam gemacht, daß es zum Schutze der Haus- leitungen und Wassermesser dringend erforderlich ist, bei Frost die Fenster und Türen namentlich an den Kellern dicht zu schließen, auch die nicht frostfrei liegenden Wasserleitungs- röhren des Abends zu entleeren.
Halver, den 6. Dezember 1917.

Die Verwaltung.

Bekanntmachung.

Den bedürftigen Kriegserntinnen kann eine Beihilfe aus der Nationalstiftung bewilligt werden. Anträge sind im Amtshaus hier selbst Zimmer 8 zu stellen.
Lüdenscheid, den 11. Dezember 1917.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 16 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 14.—17. ds. Mts. in folgenden Verkaufsstellen:

a) Gemeinde Kierspe.	
Lebensmittelkarten Nr.:	Verkaufsstellen:
1—305	Ww. Kattwinkel, Kierspe.
401—600	E. Adernann, Kierspe-Bhf.
601—875	Ww. Sure, Kierspe-Bhf.

Die übrigen Lebensmittelkarten-Inhaber erhalten ihre Ware in den bekannten Geschäften.

b) Gemeinde Rönshaus.
Lebensmittelkarten Nr.: Verkaufsstellen:
1—135 Ww. Jfing, Rönshaus.
200—235 Fr. Wernscheid, Büchhausen.
Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage.
Kierspe, den 13. Dezember 1917.

Der Amtmann: S. B. Homrighausen.

Pelzhaus

Louis Wurm jr., Lüdenscheid

bietet

in allen modernen Pelzarten wie:

Steinmarder, Edelmarder, Skunks, Nerz,
Illis, Persianer, Seal-Bisam,
Alaskaluchs, Kolinsky, Feh usw.

reichhaltige Sortimente in selbstverfertigten

Kragen, Muffen, Barretten und Pelerinen

zu außerordentlich niedrigen Preisen im Vergleich zu den jetzigen Fellpreisen.

Pelzwaren stellen hochwillkom- mene Weihnachtsgeschenke dar.

Abreisskalender

für

1918

in
verschiedenen
Ausführungen
empfiehlt

W. Bell jr., Halver.

Ent- u. Bewässerungsgenossen- schaft des Sälvertales zu Heesfeld.

Die auf Samstag, den 15. ds. Mts. anberaumte

Generalversammlung

im Lokale des Herrn Aug. Alte zu Ostendorf findet erst am Mittwoch, den 19. d. Mts., nachm. 5 Uhr daselbst statt. Der Vorstand.

Gesangbücher

in hübschen Einbänden

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 16. Dez. 1917.

Vorm. 10¹/₂ Uhr: Predigt

Herr Pastor Dresbach.

Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kinder-

gottesdienst.

Donnerstag abend 8¹/₂ Uhr:

kirchl. Vesperchor.

Lederwaren

Portemonnaies

Papiergeldtaschen

Brieftaschen und

Zigarrenetuis

in schöner Auswahl empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Aufträge zur Stiefelfabrikation

geeignete

Buchen und Eichen

kaufen zu den höchsten Preisen

in beliebigen Mengen

Engstfeld & Lamberti,

Bollwerk bei Oberbrügge.

Viehsalz

stets auf Lager.

C. Zimmermann, Ost Bez. Köln.

Bilderbücher

Jugendchriften

≡ Romane ≡

empfiehlt in großer Auswahl

Wilh. Bell jr., Halver.